

Franckesche Stiftungen zu Halle

Götterlehre oder mythologische Dichtungen der Alten

Moritz, Karl Philipp

Wien, 1798

VD18 13167030

Das Götterähnliche Menschengeschlecht.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-211499

Das Götterähnliche Menschengeschlecht.

Als Nestor, welcher zwei Menschenalter durchlebt hatte, und nun schon im dritten über Pyllos herrschte, in der Belagerung von Troja den Streit des Achilles und Agamemnon zu schlichten suchte; so leitete er seine Rede mit der Erinnerung ein, daß er mit stärkern Männern gelebt habe, als das jetzige Zeitalter sie hervorbringe; mit einem Cäneus, Dryas, Pirithous und Theseus, mit denen niemand von den jetzigen Menschen es wagen würde, sich in einen Wettkampf einzulassen, — und daß diese dennoch ihn gehört, und seinen Rath befolgt hätten. — Achilles und Agamemnon möchten dieserwegen ein Gleiches thun.

So schildert Nestor die Helden vor dem Trojanischen Kriege; und der Dichter der Iliade selber schildert wiederum die Helden im Trojanischen Kriege, wie sie die Menschen seiner Zeit an Stärke übertrafen. —

Hektor, sagt er, ergriff einen Stein, den zwei der stärksten Männer zu unsern Zeiten nur mit Mühe vom Boden auf den Wagen zu heben vermöchten, — den schleuderte Hektor mit leichter Mühe gegen das Thor der griechischen Mauer, daß mit einemmale Thüren aus ihren Angeln sprangen.

Die Menschen, welche zuerst vom Prometheus

aus Ihon gebildet, den herrschenden Göttern verhaßt, des Feuers beraubt, durch mehrere Uberschwemmungen bis auf wenige vertilgt wurden, und da sich dennoch ihr Geschlecht fortpflanzte, Jahrhunderte hindurch in dumpfer Betäubung gleich den Thieren des Feldes lebten, arbeiteten sich allmählig aus diesem dumpfen Zustande durch eigne Anstrengung heraus, und wurden durch edles Selbstbewußtseyn und durch die Anwendung ihrer inwohnenden Kräfte den unsterblichen Göttern ähnlich. —

Die Menschheit lernte in den Götterähnlichen Helden, die aus ihr entstammten, sich selber schätzen, und ihren eigenen Werth verehren. — Auch wurde nun die Gottheit gleichsam mit den Menschen wieder versöhnt. — Die Götter nahmen an den Begebenheiten und Schicksalen der Menschen immer nähern Antheil. — Das Göttliche und Menschliche rückte in der Einbildungskraft immer näher zusammen, bis endlich in dem Kriege vor Troja sich die Götter sogar in das Treffen der Menschen mit einließen, und von Sterblichen verwundet wurden. —

Keine Benennung kommt daher auch häufiger in der Dichtersprache der Alten vor, als die des Götterähnlichen oder des Göttergleichen, womit die Helden der Vorzeit gerühmt und der Adel der Menschheit gepriesen wird.

Perseus, Radmus, Herkules, Theseus, Jason sind die berühmtesten Heldennamen. — Die Geschichte des Perseus hält sich am meisten in dunk-

le Fabeln ein, und tritt am weitesten in das entfernte Alterthum der Heldenzeit zurück.

Um des Perseus irdische Abstammung zu verfolgen, steigen wir wieder bis zum alten Inachus hinauf, mit dessen Tochter Io Jupiter in Aegypten den Epaphus erzeugte. — Die königliche Tochter des Epaphus, Lybia, gebahr von Neptuns Umarmung den Belus und Agenor. — Belus erzeugte den Danaus und Aegyptus.

Danaus schifte nach Griechenland, um seine Ansprüche auf das von seinem Ahnherrn Inachus ihm angestammte Königreich Argos gegen den Gelanor, der damals diese Gegend beherrschte, zu behaupten.

Das Volk sollte den Ausspruch thun, und während es noch unschlüssig war, fiel ein Wolf in eine Heerde von Kühen und besiegte den Stier, der sie verteidigte.

Diese unvermuthete Erscheinung nahm man von den Göttern als ein Zeichen an, daß der Fremde und nicht der Einheimische herrschen solle; — man schrieb dieß Zeichen dem wahrsagenden Apollo zu, welchem Danaus wegen der Sendung des Wolfes, unter dem Namen des Lycischen Apollo, einen Tempel erbaute.

Danaus lehrte die Argiver Brunnen graben, und größere und bequemere Schiffe bauen. — Nach der alten Sage hatte er funfzig Töchter, so wie sein Bruder Aegyptus funfzig Söhne. —

Die funfzig Söhne des Aegyptus kamen nach Griechenland, um mit den Töchtern des Danaus sich zu vermählen. — Dem Danaus aber war geweissagt worden, daß einer seiner Tochtermänner ihn der Herrschaft entsetzen würde.

Die alten Könige fürchteten, wie die alten Götter, ihre eigenen Kinder und Nachkommen. — Danaus befahl seinen Töchtern, die sich mit dem Söhnen des Aegyptus vermählten, ihre Männer in der ersten Nacht zu ermorden, welches sie thaten, bis auf die Hypermnestra, die, mit ihrer eigenen Gefahr, den Lynceus, ihren geliebten Gatten, entfliehen ließ.

Eine, sagt ein Dichter aus dem Alterthum, eine unter vielen, ihres geliebten Jünglings werth, hinterging mit glorreicher List des Vaters Grausamkeit, und ewig glänzt ihr Ruhm.

Steh auf, rief sie dem schlummernden Gatten zu, damit nicht, ehe du es vermuthest, ewiger Schlaf dich drücke! fliehe meinen Vater, und meine blutdürstigen Schwestern, die ihre Männer, wie junge Löwenbrut, zerreißen. —

Mein Herz ist aus weichern Stoff. — Dich tödten kann ich nicht, und werde dich nicht in diesen Mauern gefangen halten. Mag mein Vater mich mit schweren Ketten belasten, weil ich mitleidsvoll des Gatten schonte, oder mag er mich in die ödste Wüste verjagen!

Geh, wohin dich Füße und Winde tragen, so

lange Venus und die Nacht dich schützt; geh unter glücklichen Zeichen! und äge, meiner eingedenk, dereinst auf meinen Grabstein deine Klage um mich!

Lyncæus entfloß, aber er kehrte wieder; denn Danaus wurde mit seiner Tochter ausgesöhnt, und von dem treuen Paare Lyncæus und Hypermnestra stammten Perseus und Herkules, die göttergleichen Helden ab. Die grausame That der übrigen Töchter des Danaus blieb nicht unbeftraft; — sie mußten noch in der Unterwelt für ihren Frevel büßen.

Abas, ein Sohn des Lyncæus, herrschte nach seines Vaters Tode über Argos, und hinterließ zwei Söhne, den Proetus und Acrisius, die sich zu verschiedenen Zeiten einander die Oberherrschaft streitig machten. — Perseus war des Acrisius Enkel.

Perseus.

Acrisius befürchtete wieder Verderben von seinen Nachkommen. — Ihm war geweissagt worden, daß einer seiner Enkel ihn tödten würde; — er verschloß daher seine einzige Tochter, die Danaë, in einen ehernen Thurm, um die Weissagung zu vereiteln.

Allein durch eine Oefnung in dem Dache senkte sich Jupiter in einem goldenen Regen in Danaëns Schooß hernieder, und erzeugte mit ihr den Perseus, welchen Acrisius, sobald er geboren war,

nebst der Mutter, in einem zerbrechlichen Rachen, den Wellen übergab.

Die wohlthätigen Meergöttinnen nahmen den Göttersohn mit seiner Mutter sanft in den Schooß der Wasserwogen auf, und ließen den Rachen an dem Strande der kleinen Insel Seriphus auf dem griechischen Meere landen, wo Polydektes, der Beherrscher der Insel, Mutter und Kind aufnahm, und für die Erziehung des jungen Perseus sorgte.

Und nun nabete die Zeit heran, wo die Ungeheuer, welche die Nacht oder das ungestüme Element aus seinem Schooße gebohren hatte, von dem aufkeimenden Helden besiegt, und der Erdkreis von seinen Plagen befreiet werden sollte.

Die erste und kühnste That, welche Perseus, sobald er die angestammte Götterkraft in sich fühlte, unternahm, war, das Verderben bringende, versteinemde Haupt der Medusa von ihrem Körper zu trennen, und dieser Schreckengestalt sich selber zu bemächtigen.

Mit dem unsichtbarmachenden Helm des Orkus; den Flügeln des Merkur; und dem Schilde der Minerva, von den Göttern selber ausgerüstet, unternahm er die kühne That mit weggewandtem Blick, indem er das Bild der schlummernden Medusa erst in dem Spiegel seines Schildes sahe, und Minerva unsichtbar den Arm ihm lenkte, damit er nicht seines Ziels verfehle.

Als nun Perseus den tödtlichen Sieb vollführt

hatte, so seufzten und ächzten Stheno und Eurhane die beiden unsterblichen Schwestern der Medusa, so laut über diesen Anblick, und das Zischen der Schlangen auf ihren Häuptern tönte so kläglich in ihre Achzen, daß Minerva, dadurch gerührt, eine Flöte erfand, wodurch sie die Vorstellung dieser traurigen Töne, durch verschiedene Arten des Schalls sie nachahmend, wieder zu erwecken suchte. — Mit den im furchtbaren blutigen Werke schimmert die Göttin der Künste hervor. —

Mit dem Neptun hatte Medusa das Heiligthum der Minerva entweiht; darum hatte diese ihren Tod beschloffen. — Demohngeachtet sprang, vom Neptun erzeugt, der geflügelte Pegasus aus ihrem Blute hervor, der, auf den Befehl der Götter, die Ueberwinder der Ungeheuer, den Perseus, und nach ihm den Bellerophon trug.

Mit dem versteinernden Haupte, in der Hand, schwebte nun Perseus über Meer und Ländern. — Den Atlas, der ihm den Zugang zu den Gärten der Hesperiden versagte, verwandelte er durch den Anblick des Medusenhauptes in ein Gebirge, daß nachher stets den Rahmen dieses Sohnes des Japet führte.

Nach dieser ersten Ausübung seiner Macht, die ihm der Besitz des Hauptes der Medusa verlieh, sah Perseus auf die Phönizische Küste hinunterblickend ein Mädchen, an einen Felsen geschmiedet, und ein Ungeheuer, sie zu verschlingen, aus dem

Meer aufsteigend, indeß ihre Eltern verzweiflungs-
voll die Hände ringend am Ufer standen. —

Persens stürzte sich auf das Ungeheuer nieder,
das gerade seinen Raub zu verschlingen im Begriff
war, und befreiete die schöne Andromeda, welche
den Zorn der beleidigten Gottheit, über die Ver-
messenhaftigkeit ihrer Mutter zu versöhnen, als ein schuld-
loses Opfer, da stand. —

Denn Kassiopeja, die Mutter der Andromeda
und Gemahlin des Cepheus, hatte es gewagt, den
mächtigen Nereiden an Schönheit sich gleich zu schä-
ken, — und nun verheerten Plagen das Land,
die nach dem Orakelspruch des Jupiter Ammon nicht
eher aufhören sollten, bis Andromeda, von einem
Seeungeheuer verschlungen, den Frevel der Mutter
gebüßt hätte.

Die Eltern der Andromeda, welche selber Zeu-
gen ihrer Rettung waren; vermählten mit Freunden
dem edlen Persens ihre Tochter. — Phineus aber,
des Cepheus Bruder, dem Andromeda vorher ver-
sprochen war, trat bei dem Vermählungsfeste mit
bewaffneten Männern in den Hochzeitsaal, und drang
wüthend auf den Persens ein, den nur das Haupt
der Medusa retten konnte, indem er seinen Freun-
den zurief, ihr Antlitz hinwegzuwenden, und den
Phineus mit seinem Gefolge versteinerte.

Nach diesen Thaten führte Persens seine Ver-
mählte nach Seriphus, wo er den Polydektes und
seine Mutter wieder sah. — Gegen den Polydek-

tes selber, der ihm aus Furcht nach dem Leben stand, mußte er das versteinemde Haupt der Medusa kehren, und dieser wußte in Fels verwandelt für seinen feigen Argwohn büßen.

Da nun Perseus erfuhr, daß sein Ahnherr Akrisius vom Proetus seines Königreichs betaubt sey, so eilte er großmüthig, statt sich zu rächen, mit seiner Mutter und seiner Vermählten nach Griechenland, um den Akrisius in sein Reich wieder einzusetzen.

Er überwand und tödtete den Proetus, und übergab dem Akrisius wieder die königliche Würde, der nun in seinem gefürchteten Enkel, seinen Freund und Wohltäter, voll Dank und Freude umarmte.

Allein der tragische Ausgang lauerte dennoch im Hinterhalte; das Schicksal, welches mit den Hoffnungen der Menschen spielt, hatte bei diesem verführerischen Anschein, die alte Drohung noch nicht zurückgenommen.

Perseus, welcher wußte, wie sehr Akrisius an der Geschicklichkeit seines Enkels in jeder Leibesübung sich ergögte, wollte ihm eines Tages von seiner Fertigkeit eine Probe ablegen. — Die unglückselige Wurfscheibe fuhr aus der starken Hand, und flog, wie vom bösen Dämon gelenkt, dem Akrisius an das Haupt, der todt darnieder sank.

Sierüber brachte Perseus seine übrigen Tage in Schwermuth zu, indem er unverschuldet sich dennoch einen Vaternörder schalt. — Der Aufenthalt in Argos ward ihm unerträglich. —

Er bewog den Sohn des Prötus zu einem Tausche seiner Länder, und als er Argos verlassen hatte, so fand er auch in Tyrinth, der Hauptstadt des andern Reiches, noch keine Ruhe, sondern haute, um des Vergangnen so wenig wie möglich sich zu erinnern, die neue Stadt Mycene. —

Das Haupt der Medusa wurde vom Perseus der Minerva geweiht, die es in die mächtige Aegide, ihren leuchtenden Schild, versetzte, wo es ein bedeutendes Symbol ihrer furchtbaren Macht, und der zurückschreckenden Kälte, als des Hauptzugs in ihrem Wesen, wurde.

Perseus selber und die Hauptpersonen aus seiner Geschichte, Andromeda, Kassiopaja, u. s. w. sind in den Dichtungen der Alten unter die Gestirne versetzt, welche noch jetzt diesen Namen führen.

Auf die Weise wurden im eigentlichen Sinne die Helden des Aetherthums bis an den Himmel erhoben, und ihren Namen das dauerndste und glänzendste Denkmal gestiftet. —

Unter den Kindern, welche Perseus mit der Andromeda erzeugte, war Alcäus, der Vater des Amphitryo, der mit der Mutter des Herkules vermählt war; — Elekryo war der Vater der Alcmene, die mit dem Amphitryo vermählt war, und vom Jupiter den Herkules gebahr. — Ein dritter Sohn, Nakhmens Sthenelus, war der Vater des Eurystheus, der Mycene beherrschte, und welchem Herkules dienen mußte.

Obgleich dem Persens auch an einigen Orten Tempel und Altäre errichtet waren, und er der älteste unter den berühmten Helden der Vorzeit ist, so war dennoch der glänzendste Ruhm dem Herkules aufgespart, der die größten Mühseligkeiten des Lebens trug, und vom Haß der Juno von Kindheit an verfolgt, sich endlich durch ausharrende Geduld den Weg zur Unsterblichkeit und zum Sitz der Götter bahnte. —

Des Persens Ruhm und Thaten wurden durch Alkmenens Sohn verdunkelt, dem man allenthalben Tempel und Altäre erbaute, und ihn, nachdem er seine Laufbahn auf Erden, mit Ruhm gekrönt, vollendet hatte, den Göttern des Himmels zugefeste.

Die Heldenrolle des Persens aber ist liebenswürdiger, und hat bei ihrem grauen Alterthume viel Aehnliches mit dem Mittermäßigen der neuern Zeiten. —

Eine schöne und bedeutende Abbildung des Persens, nach einem antiken geschnittenen Steine, befindet sich auf der hier beigelegten Kupfertafel, wo er stehend dargestellt ist, das Schwerdt in der rechten Hand, das Haupt der Medusa mit der Linken auf den Rücken haltend. — Diese Darstellung faßt gleichsam die ganze Dichtung von dem Haupte der Medusa in sich, weil sie am deutlichsten die furchtbare Kraft desselben bezeichnet, wodurch der Held, der dessen Anblick selbst vermied, und

King's

p 188.



Am Lufte Lullwagfuntel



es nur gegen seine Feinde lehrte, unüberwindlich war.

Auf eben dieser Tafel ist Bellerophon abgebildet, mit Helm und Speiß bewafnet, auf dem geflügelten Pegasus in den Lüften reitend, mit der Chimära den Kampf beginnend, welche die bildende Kunst nicht ganz in der ungeheuren Gestalt, womit sie die Dichtung schildert, darstellt. —

Bellerophon.

Eben der Prötus, der seinen Bruder Akrisius des Reichs entseßte hatte, und der zuletzt vom Prötus, dem Enkel des Akrisius, überwunden und getödtet ward, gab auch dem Bellerophon, durch einen falschen Bedacht gereizt, den ersten Anlaß zu seinen Heldenthaten.

Bellerophon war nemlich ein Enkel des Sisyphus, welcher Korinth erbaut, und selbst ein Ur-enkel des Deukalion und ein Sohn des Aeolus war, von dem der Aeolische Heldenstamm in manchen Zweigen der fürstlichen Geschlechter Griechenlands sich ausbreitete.

Wegen einer Mordthat mußte Bellerophon aus Korinth entfliehen, und nahm zum Prötus seine Zuflucht, der damals über Argos herrschte, und sein Verbrechen ausföhnte.

Des Prötus Vermählte war Anteä, eine Tochter des Königs Iobates in Lycien. Eine zärtliche Leidenschaft, die sie gegen den Jüngling faßte, und

welche dieser Iſtandhaft von ſich wies, verwandelte ſich in Haß. — Sie forderte ſelbſt den Prötus zur Rache gegen den Bellerophon auf, den ſie mit ſchwarzem Trug beſchuldigte, daß er ſie zur Untrene habe verleiten wollen.

Dem Prötus waren die Rechte der Gaſtfreundſchaft zu heilig, als daß er ſelbſt den Bellerophon hätte tödten ſollen; er ſchickte ihn nach Lycien zum Jobates, dem Vater der Antea, mit einem Briefe, welcher den Auftrag enthielt, an dem Ueberbringer das ihm angeſchuldigte Vergehen durch deſſen Tod zu rächen.

Allein Jobates laß erſt dieſen Brief, nachdem er den Bellerophon ſchon gaſtfreundlich bewirthet hatte, und ſcheute ſich ebenfalls in ihm das heilige Gaſtrecht zu verlegen; — er ſtellte daher den Tod des Fremden dem Zufall heim, indem er ihn zu den gefährvollſten Unternehmungen ſandte, wobei ſein Untergang unvermeidlich ſchien.

Unter den Ungeheuern, die von dem Phorkys und der ſchönen Ceto abſtammen, und wovon die ſchreckliche Gorgo ſchon vom Perſeus überwunden iſt, tritt nun die feuerſpeiende Chimära, mit dem Kopfe des Löwen, dem Leib der Ziege, und Schweif des Drachen in dieſer Dichtung auf, um Bellerophons Heldennuth zu prüfen, und von] des Sisyphus tapfern Enkel beſiegt zu werden, zu welcher That die Götter den Pegasus, der den Perſeus trug, auch ihm gewährten.

Aus den Lüften kämpfte er nun mit dem Ungeheuer, daß er, nach einem fürchterlichen Streite, endlich überwand. —

Es sind lauter unnatürliche Erzeugungen, welche von den Göttern und Helden nach und nach aus der Reihe der Dinge hinweggetilgt werden; — es scheint fast als sollten diese Dichtungen anspielen, daß Traum und Wahrheit, Wirklichkeit und Blendwerk gleichsam lange vorher miteinander im Kampfe lagen, ehe die Dinge sich in der Vorstellung ordnen konnten, und ihre feste und bleibende Gestalt erhielten. — Das Werk der Helden war es, die unnatürlichen Erscheinungen und Blendwerke zu verschwinden, und Ordnung, Licht und Wahrheit um sich her zu schaffen. — Die Sphynx stürzte einen jeden von dem Felsen, der ihr Räthsel nicht lösen konnte; kaum hatte Oedipus es aufgelöst, so stürzte sie sich selbst herab. —

Nicht genug, daß Bellerophon die Chimära, die Pest des Landes, überwunden hatte, mußte er auch noch die Feinde des Iobates, die tapfern Solymen und die Amazonen bekriegen; und als er auch von dieser Unternehmung siegreich zurückkehrte, lauerte noch im Hinterhalt ein Trupp von Lyciern auf ihn, die ihn ermorden sollten.

Als er auch diese schlug und der drohenden Gefahr aufs neue entging; so erkannte Iobates endlich, daß der Held aus göttlichem Geschlechte sey, vermählte ihm seine Tochter, und theilte sein Königreich mit ihm.

Allein auch dieses Heldenglück war nicht von Dauer. — Als Bellerophon, seiner Siege froh, sich einst mit dem geflügelten Pegasus in die Lüfte schwang, und sich dem Sig der Götter nähern wollte, so stürzten ihn diese so tief herab, als hoch er gestiegen war; — sie schickten eine Bremse, deren Stich den Pegasus rasend machte, der hoch in der Luft sich bäumend seinen Reiter abwarf.

Der, welcher vorher ein Liebling der Götter war, schien ihnen von nun an verhaßt zu seyn. — Sein niederbeugender Fall und Kummer über häusliches Unglück kürzte seine Tage, einsam, vor den Menschen verborgen, überließ er sich ganz der finstern Schwermuth, bis ihn sein Gram verzehrte.

Herkules.

Der erste tragische Dichter der Griechen läßt den Prometheus, der an den Felsen geschmiedet der unglücklichen Io seine Leiden klagt, die Geburt seines Befreiers, des Herkules, vorher verkündigen.

Io, welche in eine Kuh verwandelt, durch Junos Eifersucht auf dem ganzen Erbkreise in rasender Wuth umhergetrieben wurde, kam nehmlich auch in die einsame Gegend, wo Prometheus dulbete, der alle ihre Schicksale ihr enthüllte, und ihr kund that, einer ihrer Nachkommen, der dreizehnte von ihr, werde sein Erretter seyn. Die dreizehn in ununterbrochener Geschlechtsfolge aber sind Io, Epaphus, Lybia, Belus, Danaus, Lynceus, Abas, Agri-

Akrisius, Danae, Perseus, Alcäus, Alkmene, Herkules.

Zwei der furchtbarsten Erzeugungen des Phor-
kys und der schönen Ceto sind schon vom Perseus
und Bellerophon überwunden; — allein die größten
Thaten sind dem Herkules aufgespart, der Unge-
heuer besiegen, Tyrannen beugen, und selbst der
Ungerechtigkeit des Donnergottes ein Ziel setzen
muß, indem er den Prometheus, der für seine den
Menschen erwiesenen Wohlthaten noch immer bü-
ßen mußte, endlich von seiner Qual befreit.

In die irdische Abstammung des Herkules hatten
die Parzen sein künftiges Schicksal schon verwebt,
— zum Herrschen geböhren, wurd' er durch die
Macht der Fügung gezwungen, zu gehorchen, und
seine glorreichsten Thaten auf den Befehl eines
Schwächeren, der ihn fürchtete, zu vollführen.

Elyktrio, Ethenelus, Alcäus, Mestor, waren
die Söhne des Perseus. Elyktrio folgte dem Per-
seus in der Regierung zu Mycene. Die Kinder des
Alcäus waren Anago und Amphitryo. — Mit der Ana-
go vermählte sich Elyktrio, der zu Mycenie herrschte,
und erzeugte mit ihr Alkmene, die Mutter des
Herkules. —

Amphitryo, der Sohn des Alcäus, welcher
wegen seiner Schwester Anago mit dem Elyktrio nun
doppelt verwandt war, lebte an dessen Hofe, und
hatte die sicherste Hofnung, in der Regierung ihm
zu folgen; weil Elyktrio seine Tochter Alkmene,

die nächste Erbin seines Reiches, mit dem Amphitryo zu vermählen schon fest beschlossen hatte.

Alein schon schwebte der unglückliche Zufall näher, der dem Amphitryo seine Aussichten vereitelte, und in der Folge auf das Schicksal des Herkules einen dauernden Einfluß hatte. — Taphius nemlich, ein Enkel des Nestor, eines Sohns des Perseus, errichtete auf der Insel Taphos eine Pflanzstadt, deren Bewohner sich wegen der weiten Entfernung von ihrem Vaterlande auch Teleboer nannten.

Nach dem Tode des Taphius machte dessen Sohn und Nachfolger Pterelaus, wegen seiner Abstammung vom Nestor, einem Sohne des Perseus, Ansprüche auf seinen Antheil an der Erbschaft von Mycene, und schickte seine Kinder dahin, um seine Forderung geltend zu machen.

Als Elyktrio sich weigerte etwas herauszugeben, so verwüsteten die Söhne des Pterelaus mit ihrem Volke das Land, und führten des Königs Heerden hinweg. — Die Söhne des Elyktrio versammelten nun auch ein Heer, und ließen sich mit den Söhnen des Pterelaus in ein Treffen ein, worin die Anführer von beyden Theilen umkamen, so daß von den Söhnen des Elyktrio nur der einzige Eycimnus, und von den Söhnen des Pterelaus nur der einzige Everes übrig blieb.

Elyktrio, um den Tod seiner Kinder zu rächen, überließ seiner Tochter Alkmene und dem Amphi-

tryo die Regierung, mit dem Versprechen, dem Amphitryo seine Tochter zu vermählen, sobald er von den Teleboern siegreich zurückkehren würde. —

Er kehrte siegreich zurück, und brachte auch die Heerden wieder, welche die Feinde ihm geraubt hatten. Amphitryo, nun seines Glücks gewiß, eilte ihm freudenvoll entgegen, und als von der wiedereroberten Heerde eine Kuh entspringen wollte, warf Amphitryo mit einer Keule nach ihr — und traf den Elytrio, welcher todt darnieder fiel.

Dieser unglückliche Zufall war es, der den Amphitryo des Königreichs Mycene beraubte, und zugleich zu dem künftigen Schicksal des Herkules den ersten Grund enthielt. — Denn obgleich die That des Amphitryo unvorsätzlich war, so lud sie doch den Haß des Volks auf ihn.

Ethenelus, der Bruder des erschlagenen Elytrio, bemächtigte sich daher mit leichter Mühe der Oberherrschaft über Mycene; und Amphitryo flüchtete nach Theben, wohin ihm Alkmene folgte. Kreon, der zu Theben herrschte, nahm beide in Schutz. Alkmene aber wollte sich mit dem Amphitryo nicht eher vermählen, bis er, um den Tod ihrer Brüder zu rächen, die Teleboer aufs neue bekriegt und den Pterelaus überwunden hätte.

Amphitryo trat mit dem Cephalus, Eleus, und einigen andern benachbarten Fürsten in ein Bündniß, um die Inseln der Taphier oder Teleboer zu bekriegen. — Pterelaus wurde besiegt, und Amphitryo

schenkte die eroberten Inseln seinen Bundesgenossen wovon die eine, welche noch ist Cefalonia heißt, von dem Cephalus ihren Namen Cephalene erhielt.

Alkmenens Reize hatten indeß den Donnergott von seinem hohen Sitze herabgezogen. — In der Gestalt des Amphitryo, der nun siegreich zurückkehrte, genoß er ihrer Umarmung, und verlängerte zu einer dreyfachen Dauer die Nacht, worin er den Herkules mit ihr erzeugte. —

Unbeschadet der Ehrfurcht gegen das Göttliche und Erhabene, benutzten die komischen Dichter der Alten diesen Stoff, indem sie das lächerliche Verhältniß des wahren Amphitryo gegen den Jupiter in der Gestalt desselben auf der Schaubühne darstellten, und beide darauf erscheinen ließen. — Die komische Muse der Alten durfte es sich erlauben, in dergleichen kühnen Darstellungen selbst mit dem Donnergott zu scherzen, der zu den Töchtern der Sterblichen sich herabließ.

Dem Amphitryo, der auf Alkmenen zürnte, gab Jupiter endlich selber, um ihn zu besänftigen, seine Gottheit zu erkennen; und indeß Alkmene nun zugleich mit dem Herkules und mit einem Sohne des wirklichen Amphitryo schwanger war, und dem Sthenelus, der zu Mycene herrschte, ebenfalls ein Sohn geboren werden sollte, gieng Folgendes im Rathe der Götter vor:

An dem Tage nehmlich, an welchem Herkules geboren werden sollte, sprach Jupiter rühmend in

Der Versammlung der Götter: Heute, alle ihr Götter und Göttinnen, verkündige ich euch, wird aus dem Geschlechte der Menschen, das von mir abstammt, ein Held gebahren werden, der über alle seine Nachbarn herrschen wird!

Listen ersinnend sprach die hohe Juno: ich zweifle dennoch an der Erfüllung deiner Worte, wenn du nicht mit dem unverleglichen Schwur der Götter schwörst, daß derjenige, welcher heute aus dem Geschlechte der Menschen, das von dir abstammt, gebahren wird, über alle seine Nachbarn herrschen soll.

Kaum hatte Jupiter den unverleglichen Schwur gethan, als Juno den Olymp verließ, und schon in Argos war, wo die Vermählte des Ethnelus erst im siebenten Monate mit dem Eurystheus schwanger gieng, dessen Geburt die mächtige Juno schnell beförderte, obgleich die Zahl der Monden noch nicht voll war. — Alkmene's Niederkunft aber hielt sie auf, und lehrte nun triumphirend zum Olymp zurück.

Nun ist schon der Held gebahren, sprach sie zum Jupiter, der die Argiver beherrschen wird. — Er ist aus dem Geschlechte der Menschen, das von dir abstammt; denn es ist Eurystheus, ein Sohn des Ethnelus, dessen Vater Perseus dein Erzeugter war. Keinem Unwürdigen ist also das verheißne Königreich beschieden.

Da nun Jupiter seinen Schwur nicht zurückneh-

men, und sich an der Juno nicht rächen konnte, so ergriff er die Alte, oder die Schaden stiftende Macht, welche eine Tochter Jupiters, und selber mit in der Reihe der Götter war, bei ihrem glänzenden Haar, und schleuderte sie vom Himmel zur Erde herunter, mit dem unverbrüchlichen Schwur, daß sie nie zum Olymp zurückkehren solle, — seitdem wandelt sie über den Häuptern der Menschen einher, und säet, wo sie kann, Verderben und Zwietracht aus; — wenn daher Streitende sich versöhnten, so schoben sie auf die Alte den Anfang ihres Zwistes.

Das Schicksal selber hatte dem Herkules die härtesten Prüfungen zugebracht, welche Götter und Menschen nicht hintertreiben konnten. Eurystheus war nun durch den Schwur des Jupiter zum Herrscher geboren; und durch eben diesen Schwur gebunden, konnte Jupiter seinen geliebten Sohn von der harten Dienstbarkeit nicht befreien.

Alkmene gebahr zwei Söhne, den Herkules vom Jupiter, und den Iphikles von ihrem Gemahl Amphitryo. Wer von beiden der Sohn des Donnergottes sey, offenbarte sich schon, da noch ein hohler Schild, den Amphitryo vom Pterelaus erbeutet hatte, die Wiege der Kinder war, und Juno zwey Schlangen schickte, die den Herkules tödten sollten, der sie mit seiner zarten Hand in der Wiege erdrückte.

Nun legte Jupiter, da er einst die Juno schlummernd fand, den Herkules ihr an die Brust, und dieser sog ihr unbewußt die Göttermilch, — Als aber

Juno erwachte, so schleuderte sie den kühnen Sängling weit von sich hinweg, und verschüttete auf des Himmels Wölbung die Tropfen Milch, die ihrer Brust entfielen, und deren Spur die Milchstraße bildete, auf welcher die Götter wandeln.

Die Dichtung wird hier kolossal; der Luftkreis selber, durch welchen die Sterne schimmern, tritt als der Juno erstes Urbild auf, und färbt sich von der Milch, welche den Brüsten der hohen Himmelskönigin entströmte; — jenes Urbild wurde vorausgesetzt, wenn die Dichtung den weißlichten Streif am Himmel die Milch der Juno nennt.

Auf Jupiters Befehl mußte Merkur nun den Herkules seinen Erziehern übergeben, die ihn in den kriegerischen sowohl als in den sanften Künsten unterwiesen. Unter den Lehrern und Erziehern des Herkules waren selbst Göttersöhne; in der Musik unterwies ihn Linus, ein Sohn des Apollo; Chiron, der weise Centaur, in der Arznei- und Kräuterkunde. — In den kriegerischen Künsten waren die berühmtesten Helden der damaligen Zeit, in jedem besondern Fache, seine Lehrer.

Da nun Herkules unter diesen Beschäftigungen zu den Jünglingsjahren gekommen war, begab er sich einst, über sein künftiges Schicksal nachdenkend in die Einsamkeit, und setzte sich in Betrachtungen vertieft auf einem Scheidewege nieder. — Hier war es, wo die Wollust und die Tugend ihm erschienen, wovon die erstre ihm jeglichen Genuß einer frohen

sorgenfreien Jugend anbot, wenn er ihr folgen wollte, — die letzte ihm zwar mühevollen Tage verkündigte, aber in der Zukunft Ruhm und Unsterblichkeit verhiess, wenn er sie zur Führerin wählte.

Die Jugend siegte in diesem Wettstreit; der Jüngling folgte ihr mit sicherem Schritte, fest entschlossen, jedes Schicksal, das ihm bevorstehe, mit Muth und Standhaftigkeit zu tragen, sich keiner Last zu weigern, und keine Arbeit, sey sie noch so schwer, zu scheuen. —

Die Eifersucht der Juno, die nicht ruhte, hatte schon dem Amphitryo selber Furcht und Argwohn eingebracht, der den jungen Herkules an den Hof des Eurystheus nach Mycene schickte, wo ihm von Zeit zu Zeit die gefährlichsten Unternehmungen und die ungeheuersten Arbeiten aufgetragen wurden, die seinen Muth und seine Standhaftigkeit auf die höchste Probe setzten.

Als nun Herkules auf seiner Reise das Orakel zu Delphi wegen seines künftigen Schicksals fragte; so gab die Pythia ihm zur Antwort: zwölf Arbeiten müsse er auf des Eurystheus Befehl vollenden, und wenn er diese vollendet habe, sey ihm die Unsterblichkeit bestimmt.

Die zwölf Arbeiten des Herkules.

Der Nemeäische Löwe.

Als Herkules, noch im Jünglingsalter, bei dem Walde von Nemea die Heerden des Eurystheus hütete, verwüstete ein Löwe, dessen Haut kein Pfeil durchdringen konnte, die Gegend rund umher, und drohte den Heerden Unglück.

Die erste der zwölf Arbeiten, welche Eurystheus dem Herkules anbefahl, war, dieses Raubthier zu erlegen. — Der junge Herkules säumte nicht, die Spur des Löwen zu verfolgen; mit dem er sich, als er ihn traf, in Kampf einließ, und ihn mit eigener Hand erwürgte, weil kein Eisen ihn verwunden konnte.

Zum Andenken dieser ersten That, die allein schon für die Vollführung der übrigen bürgte, trug Herkules nachher beständig die Haut des Löwen um seine Schultern; und diese wurde nun nebst der Keule, die er von dem Aste eines wilden Dehlbaums sich selber schnitt, das äußere Merkmal seiner unüberwindlichen Stärke, und seines unbesiegbaren Heldenthums.

Herkules brachte den Löwen nach Mycene; der verzagte Eurystheus aber befahl ihm, von nun an nicht mehr in die Stadt zu kommen, sondern vor den Thoren von seinen vollführten Thaten Rechenschaft abzulegen.

Die Lernaïsche Schlange.

In dem Sumpfe von Lerna bei Argos, hielt sich die vielköpfige Hydra auf, deren in der Stammtafel der Ungeheuer, die vom Phorkys und der schönen Ceto sproßten, schon gedacht ist.

Die Zeit der Helden war der Tod der Ungeheuer, die der Arm der Göttersöhne, eins nach dem andern von der Erde tilgte; und Herkules ließ nun, so wie Perseus mit der Gorgo, und Bellerophon mit der feuerspeienden Chimära, auf den Befehl des Eurystheus, mit der vielköpfigen Hydra in den furchtbaren Kampf sich ein.

So wie er einen Kopf des Ungeheuers mit seinem sichelförmigen Schwerdt vom Rumpfe trennte, wuchs aus dem Blut ein neuer wieder, bis in der äußersten Gefahr, welche dem Helden drohte, sein Gefährte Iolaus, des Iphikles Sohn, mit Feuerbränden, die er aus dem nahegelegenen Walde hohlte, nach jedem Hieb des Herkules, sogleich die Wunde zubrannte, ehe noch aus dem Blute ein neuer Kopf emporschöß.

Nun aber erschwerte Juno dem Herkules seinen Sieg, indem sie einen Seekrebs schickte, der dem Held, so wie er kämpfte, an den Fersen nagte, und ihn sich umzuwenden zwang. — Auch diesen Angriff bestand der Sohn des Donnergottes; und grub nach langem Kampf das letzte Haupt der Hydra, das un-

verleßlich war, tief in die Erde, und wälzte einen ungeheuren Stein darüber.

Zum Lohn für seine Arbeit tauchte er in das vergossene Blut der Hydra seine Pfeile, die durch das tödliche Gift nun doppelt fürchtbar waren, und über ihren Besitzer, selbst durch seines Feindes Tod, dereinst noch Qual und Verderben bringen sollten.

Wenn unüberwindlicher Muth und Standhaftigkeit, bei der Ueberwindung unzähliger Hindernisse und immer erneuerter Gefahren, irgend durch ein treffendes Sinnbild bezeichnet wird, so ist es in dieser Dichtung von dem Siege des Herkules über das vielköpfige Ungeheuer. — Alte und neuere Dichter haben daher dieß Bild auch stets genügt, weil es sich durch kein bedeutenderes ersetzen läßt.

Der Erymanthische Eber.

Ein ungeheurer Eber aus dem Erymanthischen Gebürge verwüsthete die Fluren von Arkadien. — Dem Eurystheus war dieß erwünscht, um den Herkules zu einer neuen gefährlichen Unternehmung auszusenden. Dem Ueberwinder des Nemäischen Löwen, und der vielköpfigten Hydra, war es ein Leichtes, den Eber zu fangen, welchen er gebunden den Eurystheus brachte, der vor Schrecken über den Anblick des Ungeheuers sich in ein ehernes Faß verkroch.

In dieser lächerlichen Stellung ist Eurystheus auf einem antiken geschnittenen Steine abgebildet. —

Der auffallende Kontrast zwischen der Stärke und dem Heldenmuth des Gehorchenden, und der Schwäche und Verzagtheit des Befehlenden, welcher durch diese ganze Dichtung herrscht, giebt ihr ein desto lebhafteres Interesse. — Dadurch, daß der Held sich überwindet, nach dem Schluß des Schicksals dem Schwächern zu gehorchen, erhalten seine kühnsten Thaten einen doppelten Werth, weil er erst sich selber zum Gehorsam, und dann die Ungeheuer zum Weichen zwingt.

Der Hirsch der Diana,

Um nicht nur die Stärke, sondern auch die Geschwindigkeit und Behendigkeit des Herkules zu prüfen, mußte eine neue wunderbare Erscheinung sich ereignen. Auf dem Berge Mänelus ließ nemlich ein Hirsch mit goldenem Geweih sich sehen, welcher, obgleich der Diana geheiligt, den Wunsch eines jeden, ihn zu besitzen, auf sich zog.

Eurysteus, der nur befehlen durfte, befahl dem Herkules diesen kostbaren Hirsch lebendig zu fangen, und ihn nach Mycene zu bringen. — Herkules, ohne sich zu weigern, verfolgte ein Jahr lang unermüdet die Spur des schnellen Hirschens, bis er ihn endlich in einem Dickicht fing, und ihn auf seinen Schultern dem Eurysteus lebendig brachte.

Die Stymphaliden.

Eine Art gräßlicher Vögel hielt sich an dem Stymphalischen See in Arkadien auf. Die Einbildungs-

Kraft der Dichter mahlt ihr Bild auf das fürchterlichste aus; sie hatten eiserne Klauen und Schnäbel, mit denen sie verwunden und tödten, und jede Waffenrüstung durchbohren konnten; auch waren sie nach einigen Dichtungen mit Spießen bewafnet, die sie auf die Angreifenden warfen.

Der Ort, wo diese Vögel im Sumpf und Gebüsch ihre Wohnung hatten, war unzugänglich. — Eurystheus befahl dem Herkules diese Ungeheuer zu bekämpfen, und Minerva, die dem Helden wohl wollte, schenkte ihm eine eiserne Pauke, durch deren Geräusch er die Vögel aus ihrem Sumpfe schreckte, und so bald er sie in der Luft erblickte, seinen Bogen spannte, und mit seinen Pfeilen sie erschoss.

Es schien als ob der Held an jeder Gattung von Ungeheuern sich versuchen sollte; daher ließ ihn die Dichtung, nachdem er den Löwen besieget, die Hydra getödtet, und den Eber gebändigt hatte, auch mit den Vögeln unter dem Himmel kämpfen.

Das Wehrgeheiß der Königin der Amazonen.

Schon Bellerophon mußte gegen die Amazonen fechten, — und auch Eurystheus versäumte nicht, dem Herkules diese gefährvolle Unternehmung aufzutragen. — Die Idee von den Amazonen, die ihre neugebohrnen Söhne von sich schickten, und ihre Töchter zu Waffenübungen und zum Kriege erzogen,

ist an sich schon dichterisch schön, und wir finden sie häufig in die Dichtungen der Alten eingewebt. ✕

Auch die bildende Kunst der Alten verweilte gern auf diesem Gegenstande, und man findet auf Marmorsärgen zum öftern Amazonenschlachten dargestellt, wo die männliche Tapferkeit mit der weiblichen Bildung verknüpft, im Angriff und im Sinken, den reizendsten Kontrast darbietet.

Vom Kriegsgott selber besaß die Königin der Amazonen das kostbare Wehrgeheul, das Herkules erbeuten sollte, und das von der Tapferkeit selbst vertheidigt ohne unüberwindlichen Heldennuth nicht zu erstreiten war.

Theseus begleitete den Herkules auf diesem Zuge, und am Flusse Thermodon begann die Schlacht, wo Herkules über die Bundesgenossen der Amazonen siegte, die Königin selbst gefangen nahm, und nachdem er auf diesem Wege noch manche andre große That vollführt, das kostbare Wehrgeheul dem Eurystheus brachte.

Der Stall des Augias.

Augias, der in Elis herrschte, und ein Sohn der Sonne hieß, war wegen der vielen Heerden, die er besaß, einer der reichsten Fürsten seiner Zeit.

Und weil man damals den Reichthum nach dem Besitz von vielen Heerden schätzte, so waren auch die Beschäftigungen, welche hierauf Bezug hatten,

nach nicht erniedrigend; und einen Stall zu reinigen, war damals noch keine so unwürdige Beschäftigung, wie wir sie uns jetzt nach unsern Begriffen denken.

Augias hatte nemlich nach der Dichtung, die den Helden die Arbeiten gern so schwer wie möglich macht, dreitausend Rinder in seinen Ställen stehen, und diese Ställe waren seit dreißig Jahren nicht gereinigt. —

Herkules übernahm auf den Befehl des Eurystheus die Reinigung der Ställe, mit dem Beding in wenigen Tagen die ungeheure Arbeit zu vollenden, wofür ihm Augias, der an der Möglichkeit der Ausführung zweifelte, den zehnten Theil seiner Heerden zum Lohn versprach.

Herkules aber leitete den Alphens durch die Ställe, und verrichtete nun die Arbeit, die jedermann für unmöglich hielt, in einem Tage mit leichter Mühe. — Augias aber verweigerte ihm den Lohn, worauf ihn Herkules bekriegte und tödtete, und den Phylens des Augias Sohn, der edler wie sein Vater dachte, zum Nachfolger im Reiche ernannte. Von den erbeuteten Schätzen aber banete Herkules dem Olympischen Jupiter einen Tempel, und erneuerte die Olympischen Spiele. — So krönte er seine Arbeit in den Ställen des Augias.

Der Kretensische Stier.

Neptun, der auf die Einwohner von Kreta zürnte, weil sie seine Gottheit nicht genug verehr-

ten, schickte einen wüthenden Stier auf ihre Insel, welcher Feuer aus der Nase blies, und weil ihn niemand anzugreifen wagte, das Land umher verwüstete.

Raum hatte Eurystheus dies vernommen, so befahl er dem Herkules, diesen Stier lebendig zu fangen. — Es ist die Körperkraft des Helden, welche sich gleichsam gegen die ganze Thierwelt mißt, indem sich Herkules auch dieses vom Neptun gesendten Stiers bemächtigt, und ihn auf seiner Schulter nach Mycene bringt.

Die mannichfaltigen Abbildungen des Herkules, worunter sich auch diese befindet, wie er den Stier auf der Schulter trägt, machen daher ein schönes Ganzes aus, weil der Ausdruck von körperlicher Stärke in jeder Darstellung herrschend ist, und die bildende Kunst keinen reichern Stoff als diesen finden konnte, um das, was den Löwen besiegt, und die ganze Thierwelt sich unterjocht, in jeder Muskel zu bezeichnen.

Die Rosse des Diomedes.

Diomedes, ein König in Thracien, und ein Sohn des Mars, besaß vier feuerspeiende Rosse, die er mit Menschenfleisch sättigte, und denen er die Fremdlinge, die er auffing, selbst zur Speise vorwarf.

Da das Gerücht von dieser Grausamkeit allenthalben erscholl, so befahl Eurystheus dem Herkules,
ihm

ihm die feuerspeienden Rösse zu bringen, — und Herkules, der diese That vollführte, ließ auch den Diomedes für seine Tyrannei die gerechte Strafe erdulden, indem er ihn seinen eigenen Rössen vorwarf, und auf die Weise den an den Fremdlingen verübten Frevel rächte.

Die Grausamkeit gegen die Fremden ist in den Dichtungen der Alten, welche das Gastrecht über alles heilig hielten, das höchste Merkmal von boshafter Tyrannei und Ungerechtigkeit; — man betrachtete diese Tyrannen, welche die Fremden quälten und tödteten, wie Ungeheuer; und es war das Geschäft der Helden, sie von der Erde zu vertilgen.

Man findet auf alten Denkmälern die Rösse des Diomedes abgebildet, wie sie vor einer Krippe stehen, in welcher ein Mensch ausgestreckt liegt, und Diomedes aufrecht darneben steht. — Auch findet man den Herkules im Kampf mit den flammenathmenden Rössen dargestellt.

Der dreiköpfige Geryon.

In der Stammtafel der Ungeheuer ist des dreiköpfigen Geryon schon gedacht. Chrysaor, der aus dem Blute der Medusa entsprang, vermählte sich mit der Kallirohe, einer Tochter des Oceans, und erzeugte mit ihr den dreiköpfigen Riesen Geryon, und die Echidna, die halb Nymphe halb Drache, den dreiköpfigen Hund Cerberus, den zweiköpfigen Hund Orthrus, die Lernaïsche Schlange, die feuerfressende Chimära, und die Sphinx, gebahr.

Der zweiköpfige Hund Orthrus nebst dem Hirten Eurytion bewachten die Heerden des Geryon, dessen Wohnsitz die Dichtungen an die entferntesten Ufer des Oceans hin versetzen.

Das Kostbarste, worin man damals den größten Reichthum setzte, hatte ein Ungeheuer im Besiz, — und der Ruf von den schönen Heerden des Geryon erscholl so weit, daß Eurytheus dem Herkules befohl, diese Heerden hinwegzuführen, und sie als einen kostbaren Schatz, von jenen äußersten Enden der Erde, nach Mycene zu bringen.

Herkules bahnte sich seinen Weg über Berge und Felsen, und führte auf diesem weiten Zuge noch viele andere große Thaten aus. — Den zweiköpfigen Hund Orthrus und den Eurytion erschlug er, und bemächtigte sich der Ochsen des Geryon, die er vor sich hertrieb. — Als nun der dreiköpfige Geryon selber auf ihn zustürzend sich ihm widersetzen wollte, erschlug er auch diesen mit seiner Keule, und befreiete die Erde aufs neue von einem ihrer furchtbarsten Ungeheuer.

Die goldenen Äpfel der Hesperiden.

Das Allerkostbarste, was man sich in der weitesten Entfernung, und am unmöglichsten zu erreichen dachte, waren die goldenen Äpfel in den Gärten der Hesperiden, an den Gestaden des Atlantischen Meers. Der Drache, welcher diese Äpfel bewachte, war eine Erzeugung des Phorkys und der schönen Ceto,

und in der Reihe der Ungeheuer ist seiner schon gedacht.

Die Hesperiden selber waren Töchter der Nacht. — Ihr Daseyn und ihr Ursprung waren in Dunkel gehüllt. — Ihre Namen waren Aegle, Erythia und Arethusa. — Dem Eurystheus die goldene Frucht nach Griechenland zu bringen, war nun die eilfte von den Arbeiten, welche Herkules, gehorchend dem fremden Befehl, vollbringen mußte.

Er tödtete den Drachen, nachdem er vorher durch einen Trank ihn eingeschláfert hatte, und pflückte, nah am Ziele seiner Laufbahn, die goldene Frucht. — In den Abbildungen vom Herkules sieht man auch den Baum mit der goldenen Frucht, um den sich ein Drache windet, vor welchem Herkules mit der Schaafe steht, die den einschläfernden Trank enthielt. — Die Hesperiden stehen traurend über dem Verlust des Schazes, den sie bewahrten.

Der Höllenhund Cerberus.

Nun mußte Herkules noch die letzte Probe seines Heldenthums bestehen. — Nicht genug, daß er auf der Oberwelt die Ungeheuer besiegt hatte, hieß Eurystheus ihn hinab zu den Schatten steigen, und den dreiköpfigen Hund Cerberus, den Wächter an Plutos Thor, hinauf ans Licht zu ziehen.

Die Dichtung von den zwölf Arbeiten des Herkules schließt sich mit der gefahrvollsten Unternehmung an, — Dem Tode selbst in seinem Gebiete

zu tragen; — in seinen offenen Schlund freiwillig hinabzusteigen, — und mit dem König der Schrecken im Kampf es anzunehmen.

Ehe Herkules seine ihm aufgegebenen Reise in die Unterwelt begann, ließ er vorher in die Eleanischen Mysterien sich einweihen, gleichsam um auf Tod und Leben bei dieser Unternehmung gefaßt zu seyn; — dann stieg er bei dem Vorgebirge Tanarum in die weite Höhle hinab, die zu der Behausung der Schatten führt.

Er zwang den Charon, ihn über den Styx zu fahren. — Da erblickte er den Cerberus, und die ihm wohlbekannten Helden, den Theseus und Pirithous an Felsen geschmiedet, — sie hatten die vermessene That begonnen, zu den Schatten hinabzusteigen, um Proserpinen, die Königin der Todten selber, dem Pluto zu entführen, — und nun war ihnen die Rückkehr auf ewig untersagt.

Demohngeachtet gelang es dem Herkules, den Theseus zu befreien, nachdem er den Cerberus gebändigt hatte, der bis zum Pallast des Pluto vor ihm floh. — Und so wie Herkules ihn verfolgend sich dem düstern Pallast näherte, farbte sich der Kranz von Pappeln auf seinem Haupte schwarz.

Hier kämpfte er mit dem Pluto selber und löste Theseus Bande; vergebens aber versuchte er es, den Pirithous zu befreien, den Plutos ganze Macht zurückhielt. — Siegreich brachte nun Herkules den